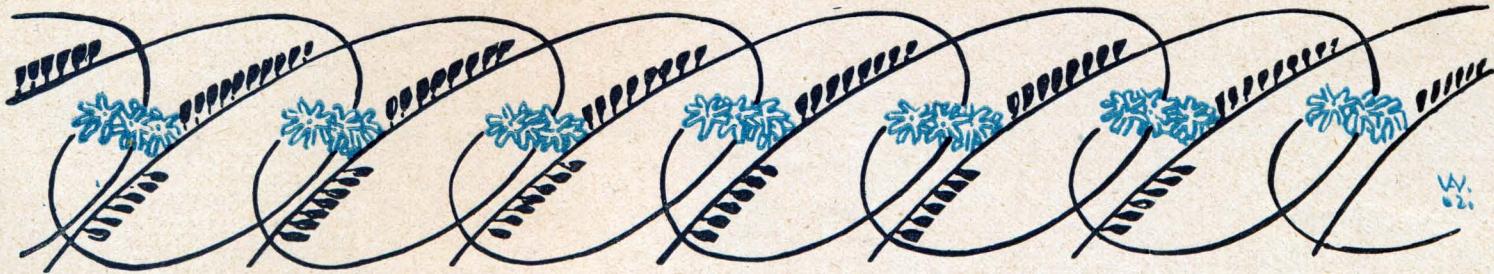




TOEGESETD

1905 Nr. 23



A. Weisgerber (München)

Klebe

Du, glaub', es war ein andres Leben,
Wo wir uns beide schon gekannt,
Für Ewigkeiten uns zu geben
Dort in der Götter stillen Land.

Doch nur ein Leuchten gibt noch Runde
Von jenem ruhevollen Glück.
Es dringt kein Wort aus diesem Grunde
Empor zu uns, — dorthin zurück.

Es weiß es nur ein stummes Sehnen,
Wie Liebe liebt und Liebe schweigt,
Indez der Glanz geweihter Thränen
Empor ins volle Auge stiegt.

Wilhelm Weigand

Pferdegeschichten

Der schwere Lastwagen hält. Die Gäule stehen mit krummen Knieen und herabhängendem Kopfe da. Das war eine schwere Fahrt die Steigung hinauf, und der unbarmherzige Mensch schlug so grob mit der Peitsche, als wenn sie nicht schon ihr Bestes ohne Peitschenhiebe thaten.

Sie hassen ihn förmlich, ihn, der sich's so hequem auf dem Wagen mache, der sich mit der wollenen Decke in der Winterkälte zudeckte und immer Brantwein trinken konnte. Nun kam er nach vorne und riß an den Gebissen. Oh, wie das schmerzt! Wenn er nicht immer die Peitsche hätte, würden sie ihm das heimzahlen. —

Wie sich die Zeiten geändert haben! Vor wenigen Jahren sprang es noch als lustiges Fohlen auf der Weide, weit draußen bei dem großen Gutshof. Wie lustig war das, und wie lieb war das kleine Gutsfräulein mit dem lecker gelben Strohhut! Jetzt heißt es als Droschkengespann tagaus, tagein die Großstadt durchqueren; wenn es nur mühte weghab? Nur einmal noch springen wie früher, ach wer das könnte! Ein durchgehendes Pferd! Verittene Polizisten galoppieren hinterher! Da biegt ein Gefährt um die Ecke, ein Krachen, ein Zusammenstoß! — Die Deichsel ist dem armen Droschkengespann durch die Brust gegangen. Da liegt es im Blute. Ach, und es wollte doch nur noch einmal so springen wie damals. —

Elektrische Bahnen stöcken, Menschen gaffen und rufen. Es ist nichts weiter, als ein gestürztes Pferd, das die Straße versperrt. Da liegt es auf der beschneiten, kalten Steinstraße, ohne zu zucken, teilnahmslos und müde stehen andere Pferde dabei. Der Mensch, der Thierfreund ist bemüht, dem Gestürzten wieder aufzuholen. Wie gut der Mensch doch ist. Der Mensch empfindet das selbst voll

Befriedigung. Laßt mich nur eine halbe Stunde ausruhen, brodelte es in dem Gehirn des Pferdes, als es auf der glatten Schiene ausglitt. Da liegt es behaglich, im Wohlfühl, für einige Augenblicke das lebenslängliche Tsch abgeworfen zu haben. Laßt, laßt mich, nur nichts thun, nichts empfinden, ein bewußtloses, wohliges Dahinbrüten. Die Passanten bedauern das arme gestürzte Thier, das auf der eisigen Straße liegt, ohne zu zucken.

Fred Martens

Splitter

Menschen, welche durch Stadtleben das Gefühl für die Natur verloren haben, sind wie Höhlenthiere; sie haben das Licht vergessen, sie haben die Augen verloren.

A. Pauly

Sterben im Lenz

Ein Maienregen leicht und kühl
Und eine herbe Wolkennacht;
Und sind doch Düste, schwer und schwül
In all dem Rieseln aufgewacht.

Im alten Garten wiegen sich
Die Dolden am Hollunderbaum. —
Mein armes Kind, was schreckte Dich
So säh aus Deinem Fiebertraum?

„Siehst Du nicht dort das bleiche Licht,
Das Baum und Mauer überschleicht?
Siehst Du den schwanken Schatten nicht,
Der seine Hand herüberreicht?

Ein weißer Stein, ein Leichenstein
Lehnt an der dunklen Blätterwand,
Und meinen Namen schreibt hinein
Die riesengroße Schattenhand.“

Franz Langheimrich



Ehebruch

Hof im Hinterhaus.
Grethe hat in einer alten Zigarrenkiste ihre Holzpuppe. Sie spielt mit Nachbars Hans „Vater und Mutter“.

Die Puppe ist der beiden Kind.

Zärtlich wiegt Grethchen das Kind in ihren Armen. Hans, der Vater, muß nun in die Stadt gehen und für Mutter und Kind Essen holen.

Hans geht durch die Thoreinfahrt und sieht im Vorderhause Assessors Lise.

Lise zeigte ihm ihre schöne, große Puppe mit dem Porzellankopf und den Schlafläufen. Das Wägelchen mit den Federkissen und seidenen Vorhängen.

Jetzt spielt Hans mit Lise Vater und Mutter.

Grethe schaukelt noch immer die Puppe, ihr Kind, und wartet.

Aber der Vater kommt nicht wieder.

Und sie setzt sich in eine Hofecke und fängt leise zu weinen an.

Matthias Blank

Wirtshaus zur lustigen Welt

Einzelne Wandrer,
Ferne zuhaus,
Zanden wir hier uns zusammen,
Ruh'n an denselben Flammen,
Am gleichen Tisch uns aus.

Fragen nicht lange, woher
Jeder wohl wär',
Oder, wohin
Ihm stehe der Sinn —
Wir trafen uns hier,
Und damit genug:
Bruder, Dir
Bring' ich den Krug!

Und wir zechen und lachen,
Streiten um allerlei Sachen,
Als könnten wir immer verweilen,
Immer den Herd hier teilen
Und Brot und Wein!
Doch Jeder, sobald er ein Weilchen
Genommen sein Teilchen,
Geschwätz und geruht,
Greift Mantel und Hut
Und geht allein.

Hanns von Gumppenberg



Unter den Birken

Carl Larsson (Sundborn)

Das Kraut Wahrheit

Ein Märchen

„Johann,“ sagte die Geheime Frau Commissionsräthrin, „tragen Sie meine Brillantrivière zum Hofjumelier und sagen Sie, er soll mir in der Mitte noch ein paar hübsche Steine anbringen, aber nicht größer, als eine Kaisersemme — ich mag das Paßige nicht! Und dann schicken Sie mir die Lene herein.“

Der Johann ging, die Lene kam.

„Lene — Sie beschließen mich!“ donnerte die Gräßige. „Gestern Abend waren noch drei Blättchen Wurst auf der Platte, als sie hinauskam, und vorhin sah ich in der Speisekammer nur mehr zwei — wo ist das Dritte?“

„Ich weiß nicht,“ sagte Lene erröthend — „ich habe es gewiß nicht genommen!“

„Sie lügen, Sie unverhämte Person! Und weil Lügen eine Gewohnheit ist, die ich für den Tod nicht leiden kann, so können Sie am ersten gehen. Freuen Sie sich auf Ihr Beugniß!“

Bitterlich weinend ging Lene hinaus. Sie hatte die Wurstscheibe wirklich nicht genommen. Und dann lief sie in tiefem Kummer zu ihrer Pathe, der Fee, und erzählte ihr die Geschichte.

„Na, warte!“ sagte die Fee. „Die hab' ich schon lange auf dem Korn! Paß auf, was ich Dir sage: wenn wieder Vollmond ist, geh' in den Wald und suche den Fleck, wo zwischen Bittersüß und Tausendschön das Kraut Wahrheit wächst — Veritas intolerabilis sagt der Botaniker. Davor thu' ihnen beim nächsten Souper was in die Sauce. Giffig ist's nicht, aber übel bekommen soll's ihnen doch!“

Gleich am Tage nach Vollmond war große Einladung bei Geheimen Commissionsräths und es war glänzend. Der geistreiche Doktor Heribert Schulze war da, dessen blonder Arminiusbart auf die reiferen Frauen wirkte, wie das Blümlein Baldrian auf die Katzen und der in der Woche elf Einladungen zum Souper und neune zum Mittagessen bekam. Der sagenhaft reiche Finanzier Knallmaier war da, der einen viel zu weiten Frack tragen mußte, weil auf einem Frack, der ihm sah, seine Orden nicht Platz gehabt hätten; man sagte, daß er sich von einem Droschkenfischer auf eine Million nie Kleingeld herausgegeben ließ. Der berühmte Lieutenant Volto von Querwitz war da, hinter dem es immer wie Pelotonfeuer knatterte von brechenden Herzen, wenn er spazieren ging; er mußte heute, da Sternfeld absolut nicht mehr prolongierte, wohl oder übel in die sauerliche Emulie von Commissionsräths beisein, wie er sich ausdrückte, und trank heftig, um sich Mut zu machen. Der große Ästhetiker Professor Sensgeber war da, von dessen Vater ein Onkel noch einen Bedienten Goethes persönlich gekannt haben sollte und dessen Berühmtheit fast so bodenlos war, wie sein Appetit; er quittierte jedes gute Diner durch einen Trinkspruch auf die Hausfrau. Die schöne kleine Gräfin Seben war da mit ihrem leichten, blonden Madonnenköpfchen, deren Spezialität es war, als Renommierungsfrau in sonst recht unjungfräuliche Gesellschaft eingeladen zu werden, und neben ihr jaß der alte Fabrikant Mierstein mit seinem güttigen, feinen Greisengesicht und seinem fabelhaft natürlichen Toupet, der die schöne Villa am Wannsee und den neuungspredigen Daimlermotor hatte. Von künstlerisch bedeutenden Leuten war da: Professor Behnisch, der Kunstmaler, dem Deutschland die bahnbrechende Thürklinke bei Wertheim verdankt, und die Dichterin Irene Schnirps, die das „Recht auf Volllust“ geschrieben hatte und der Baritonist Kloßmann, den man einlud, weil er sich regelmäßig bezeichnete und dann sehr komisch war. Und noch Einiges in Uniform und Civil und Seidenroben war da — aber schon piffein!

Man unterhielt sich prächtig. Heribert Schulze saß neben der Hausfrau, die ihn nöthigte, drei Mal vom Sterlet zu nehmen. Nach jeder Gabel voll sprühte er ein Bonmot. Der Querwitz machte seiner schönen Nachbarin ritterlich die Cour und sie schlug schwärzend die dunklen Augen zur Decke empor — mit jedem blickte sie in eine andere Ecke. Professor Sensgeber aß, daß er schwitzte, und erzählte in den Kaupausen seiner Nachbarin aus der Haute Finance Einiges über Goethe als Naturforscher und seine Urvoranze. „Wie interessant!“ sagte sie. „Und da wachsen wirkliche Uhren darauf? Aber doch wohl blos ganz billige?“

Herr Mierstein sprach mit der kleinen Seben in mollig warmem Großvaterton über die schönen Frühlingsabende am Wannsee und die Seben erzählte erröthend von dem weißen Lamm, das sie im vergangenen Sommer gepflegt hatte. Herr Knallmaier schob den Fisch mit dem Messer in den Mund, fleckte sich die Weste voll und ließ sich von Fräulein Schnirps, die wußte, daß er ledig war, Complimente machen über die vielseitige Art, wie er jedes angebrachte Thema niederschwieg.

Endlich kam der Braten. Ganz was Exquisites natürlich, von einer exotischen Bestie: neuholändisches Schnabelltier mit selbstgelegten Eiern garniert. Und zu dem Braten gab es eine wundervolle traumhafte Sauce mit uraltem Madeira. Es war aber noch Anderes in der Sauce: die Lene hatte auf den Rat ihrer Pathe vor dem Anrichten schnell ein paar Blattquirle vom Kräulein Wahrheit hineingeworfen. Hierauf wurde nur die Gesellschaft recht merkwürdig. Jeder fühlte



sich nämlich unwiderstehlich gedrängt, ja gezwungen, zu sagen, was er dachte. Und das war schlimm!

Die Hausfrau fing an mit dem schönen Heribert:

"Hören Sie mal, Doktorchen", sagte sie plötzlich mitten in dem liebenswürdigsten Wortgeplänkel. "Sie freßen da ein Souper hinein, das mich pro Nase sechzig Mark kostet, ohne Wein! Dafür sind die Wiße, die Sie verzapfen, denn doch zu blödsinnig! Für was lädet man denn einen solchen parfümierten Hungerleider zum Essen?"

"Unnütze Frau", war die Antwort, "für Ihr Haus ist der abgelebteste Kalauer noch zu gut! So hanebüchene Parvenüs sind mir überhaupt noch nie vorgekommen und Ihr Mann ist dazu ein notorischer Halsabschneider, der das Buchthaus mit mehr als einem Aermel gestreift hat!"

Der Commissionsrath hatte das Letztere gehört und brüllte über den Tisch herüber:

"Was sagt der Hochstapler mit dem erschwindelten Doktorstitel? Gestern hat er mir noch fünfhundert Märker abgepumpt. Man muß das Silber nachzählen, wenn er da war!"

Die schöne Frau Liebmann, welche an Schulze's linker Seite saß, tröstete diesen:

"Mach' Dir nichts aus den Roheiten dieser Plebejer, Schätzl! Morgen um drei Uhr bin ich wieder für Dich allein zu Hause, weißt Du, in dem Pariser Negligé aus rosa Chiffon, das Du neulich — zerrissen hast. Da will ich Dich schadlos halten für diese Insammler!"

"Solch ein schamloses Weibsbild!" freischaute plötzlich die pikante Frau von der Schneden, ihr vis-avis: "Was geht Sie der schöne Heribert an? Mit dem habe doch ich ein Verhältniß! Von mir hat er auch das goldene Cigarettenetui!"

"Nein, ich habe ein Verhältniß mit ihm!" piepsete eine Andere.

"Ich auch!" noch eine.

"Aber ich schon am längsten!" erklärte die Liebmann und ihr Gatte, der Generalkonsul der Republik Liberia, schrie dazwischen:

"Ja wohl! Ich kann es bezweigen! Schon vor drei Jahren habe ich die zwei ertappt — durchs Schlüsselloch! Aber ich habe nichts gesagt — der Schuft soll ja schießen, wie der Teufel!"

Leutnant Querwitz hatte eben den wohlvorbereiteten Satz an Fräulein Emilie zu Ende gebracht: "Und so fasse ich mir jetzt ein Herz, Sie zu fragen, Emilie, wollen Sie es wagen, Ihr künftiges Geschick als mein angebetetes Weib in diese Hände zu legen, auf denen ich Sie durchs Leben tragen will?" Jetzt fuhr er fort: "Wissen Sie, in der Not fräß der Teufel Fliegen und Sie, unter uns gesagt, sind mir schon sehr Fliege — heimliche Spinne! Aber ich habe neunzigtausend Mark Schulden und heute forderte mich mein Regimentskommandeur auf, mich zu rangieren, oder diese bunte Jacke auszuziehen — da kann ich keine großen Ansprüche machen. Also runter mit der Spinne! Nach der Hochzeit sang ich das lustige Leben von vorne wieder an — und der feuchte Niagara Harrison vom Wintergarten kaufe ich dann ein Couplet!"

Fräulein Emilie, die mit knospenhaftem Erröthen eben hatte sagen wollen „Sprechen Sie mit meiner theuren Mutter“ — sagte statt dessen:

"Mir schnuppe, mein Lieber! Das weiß ich längst! Ich bin alt genug dazu und ich leiste mir auch nicht aus Schwärmerei eine solche Puppe zum Mann, sondern weil ich lieber Baronin Querwitz als Emilie Käsewürger heißen will. Liebe — is nich! Was ich für's Herz brauche, dafür kommt mir schon unser Johann auf. Den werde ich nämlich in die Menage mitnehmen. Er ist ein anderer Kerl, als Sie mit Ihren Spannenwaden!"

An allen Ecken und Enden der Tafel platzen die Herrschaften auf einander und merkwürdigerweise



Die böse Farbe

gerieth Niemand in Verwunderung über die unerhörtesten Dinge, die gesagt wurden. Nur in Wuth geriethen sie!

"Sitz es wahr, Kloßmann, daß Sie Ihre Frau prügeln?" fragte eine üppige Blondine den Bariton.

"Nur wenn ich betrunknen bin — aber ich bin immer betrunken. Frauen prügeln ist überhaupt tödlich — hätt' ich Sie zum Beispiel zu Hause — Madame, wie wollt' ich Sie verhauen! Sie würden wimmern und mich anbeten! Da müßte ich die Weiber nicht kennen!"

Der milde Greis Nierstein sagte zur Gräfin Seben mit Blicken, die sie auskleideten bis auf die Haut:

"Donnerwetter, Kleine, was müssen Sie für ein weisses Feschen haben und für angenehme Mundhöhlheiten! Für diese Primeurs möchte ich fast eine Todsünde wider den gesunden Menschenverstand wagen und Sie heirathen!"

"Das wäre ja vielleicht zu machen," antwortete die Kleine ruhig mit ihrer weichen jungfräulichen Stimme, "denn Sie haben ein Bombengeld und ich blos Schulden und eine kleine perverse Schwäche für nette alte Herrn. Aber gar zu lange dürfte der Spaß nicht dauern. Wie stehts: Haben Sie nicht irgendwie einen Knax, der mich nach drei oder vier Jährchen zur tiefsauernden Wittwe macht?"

Und Irene Schnirps sagte zu ihrem Tischnachbar Knallmeier, der sich eben mit der Gabel die Zähne stocherte: "Na hören Sie, ein solches Rauhbein ist mir noch nicht vorgekommen, Sie vergoldeter Hausknabe!"

"Literaturferfel!" sagte Knallmeier. "Es war das Erste, was er sagte und auch das hatte er von jemand Anderem."

Da klopfte Doktor Senfgeber ans Glas, schon ganz blauroth vom Essen, und brachte den unvermeidlichen Toast auf die Hausfrau aus:

"Meine Damen und Herren — wenn man die gegenwärtige Festversammlung so heißen darf. Denn, blick' ich unheim in diesem edlen Kreise, so kann ich mit dem besten Willen keinen anständigen Menschen, sondern nur zwei Arten der Gattung homo sapiens entdecken: Schmarotzer und Proben! Die Letzteren zerfallen wieder in zwei Spielarten, in Schafsköpfe und Schweinhunde, um mich vulgär, aber schlagend auszudrücken. Es sind auch welche da, welche in die beiden Kategorien zugleich gehören und zu diesen zählen unsre verehrten Gastgeber. Aber eins muß man ihnen lassen: sie lassen sich eine solche Renommierabfütterung was kosten, wenn sie uns auch jeden Bissen bis in den Magen hinein nachzählen! Daraum wollen wir tüchtig einhauen und nicht lange fragen, wie's verdient ist. Wir wollen uns auch nichts daraus machen, daß die Hausfrau so namenlos ordinär ist und eine etwas anrüchige Vergangenheit hat, sondern auf ihr Wohl anstoßen. Das kostet ja nichts und sieht gut aus. Sie lebe hoch! hoch! hoch!"

Ein mörderisches Gebrüll erhob sich jetzt. Der Herr Commissionsrath warf mit einer Vordeangsflasche nach dem Professor und traf damit die Frau Grünstein. Die Frau Commissionsräthlein spuckte in sinnloser Wuth dem Doktor Heribert Schulze

ins Gesicht, jene Damen, die sich um ihn vorher schon gesankt hatten, kriegten sich jetzt bei den Bößen, von denen etliche nicht nur schlecht waren und ausrißten. Die Gatten intervenierten, der Bariton prügelte seine üppige Nachbarin, Knallmeier goß aus Rache für den „vergoldeten Hausknabe“ der Dichterin die Sauce in den Busen — ein Schrei, ein Kreischen, Gläselklirren, Tellerbrechen, Klatschen, Hilferufen und Hohn gelächter, ein wahrer Hexen Sabbath brach los! Man klingelte, telephonierte nach der Rettungsgesellschaft, der Polizei, dem Hausarzt, dem Rechtsanwalt — das Dienstpersonal stürzte herein —

Und mit einem Mal ließ der Zauber nach. Die Leute standen mit rothen Köpfen voreinander zerzaust, begossen und geohrfeigt, waren am liebsten in die Erde gesunken und wußten nicht, wie das Alles gekommen war.

Blos weil sie fünf Minuten lang Alle gesagt hatten, was sie dachten.

f. v. Ostini

Liebe Jugend!

Von enorm bildendem Einfluß ist die Theilnahme von Schülerinnen an den Gymnasialklassen. Sagte neulich der Klassenlehrer: „Die ganze Klasse ist eine Saubande; natürlich das Fräulein Nicklas ausgenommen.“

Empfindlich

„Aber, Leibfuchs, warum willst Du Dich denn absolut nicht photographieren lassen?“

„Weil ich den Photographen doch nicht fordern kann, wenn er die Aufnahmen — figiert!“

Kindermund

„Und was war dann, als Adam und Eva von dem Apfel gegessen hatten? Nun, Anny?“

„Da fanden sie sich — shocking!“

Aphorismen

Von Ernst Ziel

Halbheiten machen uns bei den Männern verächtlich, bei den Weibern lächerlich.

*

Wenn „im Wein Wahrheit“ ist, d. h. die Aufrichtigkeit des Raufsches, so ist diese auch im Horn, der immer ein Rausch ist — und in ihm erst recht; denn der Wein demaskiert den Veräuschten, der Horn defolliert ihn.

*

Es gibt Gutthalten, welche nur der Mantel von Bosheiten sind.

*

Die Würde verhält sich zur Ehre wie das Wesen zum Schein. Was ich meine Würde heiße, das ist die immanente Moral meines ganz bestimmten Ichs. Was man meine Ehre heiße, das ist bloß der Schatten, den jene beliebig gedeutete Moral meines Ichs im Lichte der öffentlichen Meinung wirkt.



Der Hagestolz

Julius Diez (München)



A. SALZMANN.

Einer vom rothen Kreuz

A. Salzmann

„Weshalb soll ich dem armen Teufel keinen Rubel schenken? — Es geht ja nicht aus meiner Tasche!“

Uebung

„Aeh, Sie biederer Jebirgsbewohner, Sie haben uns ja janz prächtig von dem vermaledeiten Berg heruntergebracht! Haben halt Uebung drin, was?“

„Ja, i war do früher Sennabua, da hab i a scho immer die verirrten Viecher runter hol'n müssen!“

Unter Kolleginnen

„Als Sie in der Première von Monna Vanna die Mantellüftung vornahmen, hat der Intendant gar nicht hingeschaut . . . Dem ist das wohl was Altes!“

Trotzdem

Herr Graf, die Chronik sagt,
Dass Einer von Ihrem Geschlechte
Zu Frankfurt ward gehenkt
Ob Raubs gemäß dem Rechte.

„Herr Doktor, ei bedenkt,
Die Zeit geht ihre Bahnen,
Er zählt, wenn auch gehenkt,
Zur Reihe meiner Ahnen.“

Heinrich von Reder

Liebe Jugend!

Ein Musketier, der beständig in Geldverlegenheit war, suchte auf die raffinierteste Weise von zu Hause Mammon zu bekommen. Da er mit seinen gütigen Vorschlägen nichts ausrichtete, versiel er auf ein anderes Mittel: Kurz vor Weihnachten erhielten seine Eltern einen Brief, der so anfing:

Liebe Eltern!

Der Hauptzweck meines heutigen Briefes ist, Euch um dreißig Mark zu bitten. Denn auf unserm letzten größern Marsch verlor ich den „Sektionsabstand“, für den ich verantwortlich war.

Der Mord in der Blumengasse

Eine spannende Detektiv-Novelle

Der alte August Wuwatz war ein Sonderling. Er lebte allein mit seinen unermesslichen Schätzen und seiner Tochter in einem alten Hause der Blumengasse. Durch die verpanzerten Fenster hindurch hörte man ihn oft im Golde wühlen und die Nachbarn pflegten dann zu sagen: „es wu-wu-wuht wieder“. Eines Tages aber hörte man nichts, und als es schließlich vierzehn Tage lang nicht mehr „gewu-wuht“ hatte, holten die Nachbarn die Polizei und das Haus wurde erbrochen. Da zeigte es sich denn, daß das ganze Gebäude mit Stahlplatten gepanzert war, sodß kaum die zum Leben nothwendige Luft eindringen konnte. Als man die zehn Zentimeter dicke Eisenbüre zu Wuwatzens Gemach sprengte, bot sich ein schrecklicher Anblick dar: auf dem Boden lag der alte Wuwatz in seinem Blute, über ihn gebeugt sein armes Kind. Der Gesichtsrumpf war leer, nur ein Zettel mit der rätselhaften Aufschrift

17 a b c † 4 † ha!

fand sich darin. Die kleine Tochter vermochte keine Auskunft über das Geschehene zu geben: sie hatte vor Schrecken die Sprache verloren.

Man stand vor einem Rätsel: wie war der Mörder — denn um einen solchen handelte es sich zweifellos — in das Haus gedrungen, wie war er herausgekommen? Das ganze Haus war von innen verpanzt und nirgends zeigte sich eine Verletzung der Panzerplatten.

Am nächsten Tage kam ein neues Verbrechen zu Tage: das Kind hatte nicht die Sprache vor Schrecken verloren, sondern seine Tochte war mit einer Lösung von Blei und Kupferoxyd am Gaumen festgelöht worden. Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus der Brust der ganzen Stadt.

Man telegraphierte nach dem gewieftesten Detektive des Landes, Sherlock Holmes. Mit dem nächsten Zuge traf er ein. Als man ihm die rätselhafte Geschichte erzählte, lächelte er.

„Man reiche mir den Zettel!“ sprach er.

Und er hielt den Zettel, auf dem sich, wie sich der geigte Leser erinnern wird, die Zeichen

17 a b c † 4 † ha!

befanden, gegen das Licht. Deutlich erblickte man das Wasserzeichen

$\pi + 2 = (65 - 4)^2$.

Aber damit nicht genug, hielt er das Blatt über eine Flamme und nun traten deutlich die Schriftzüge:

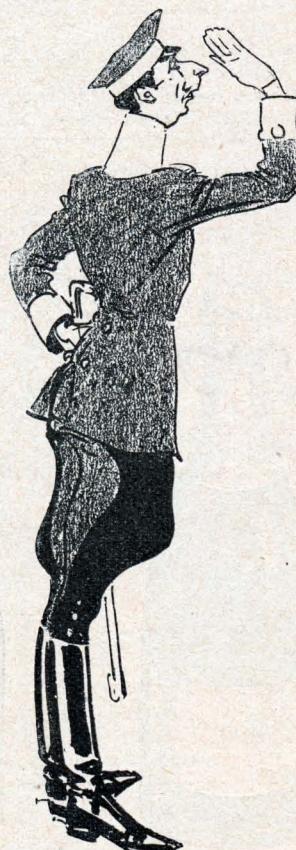
psiflmpqrastix

hervor.

„Das Rätsel ist gelöst,“ schrie Holmes, und als ihn Alle anstaunten, wandte er sich an den Polizeipräfekten und sprach lächelnd:

„Lieber Freund! Es geschieht Dir ganz recht, daß Du die Lösung dieses furchtbaren Rätsels nie erfahren wirst. Wir beginnen in diesem Jahr den hundertsten Todes-tag Schillers! Nimm' Dir Deinen Tell vom Büchertisch und lies den, das ist gelehrter, wie alberne Kriminalromane und Detektivgeschichten!“

... Sherlock Holmes hatte wieder einmal Recht.



In Mörringen

G. v. Finetti

„Mir gefällt's in unserem Mörringen seit letztem Kaiserbesuch janz gut!“

„Donnerwetter — sind Herr Major so patriotisch?!“

Ich krieg' ein Amt. Ich fühlte mich ernüchtert, Und wollt' die arme Seele nochmal schrei'n, Das Confistorium wickelte mich ein. Ich brach entzwe; doch, Jung, bist Du ein echter In Nerv und Muskel starker Wahrheitsfechter, Ein Mann von Martin Lutherscher Statur, Dann ford're die Zeloten auf Mensur, Und hast Du Stöder mal bis auf die Knochen Sammt seinen dunklen Brüdern abgestochen Mit einem Schwert, wie's Ulrich Hütten zog . . . Bist Du ein Mann, mein Jung, bleib — Theolog! Ein Harnackluftzug weht. Nur mit 'nem Wischer

Bedacht der Weingarttödter Voigts den Fücher! Durchs ganze Deutschland geht ein neu Geläute, Am Strange zieht die Wissenschaft von heute, Und wie die Landeskirchliche auch spei' — Ich willtre frische Morgenluft. Bleib bei! *

Allerlei Gedanken

(Den verhältnischen Einsendern gewidmet)

Man kann ein sehr großer Dichter sein, und doch eine anständige Handschrift haben.

*

Weshalb wählen die Frauen für ihre poetischen Ergüsse so gern ein männliches Pseudonym? Müssten denn die Männer an allem Unglück schuld sein?

*

Ein guter Redakteur braucht längere Zeit zum Lesen einer Novelle, als ein schlechter Autor zum Verfassen.

*

„Ich war schon einmal im Xer Lokalblatt gedruckt,“ schreiben manche Einsender mit Vorliebe. Als ob das eine Entschuldigung wäre!

*

Wenn man alle die „wahren Geschichtchen, die wirklich gestern in meiner Familie passirt sind,“ liest — muß man einfach an die Seelenwanderung glauben!

*

D über diese naiven Einsender, die da glauben, sie seien die einzigen Menschen, die die alten Bände „Fliegende Blätter“ lesen!

*

Es ist eine leider oft übersehene Eigenthümlichkeit der Briefmarke, daß man sie nicht nur auf Kourverts kleben, sondern auch in sie hineinlegen kann.

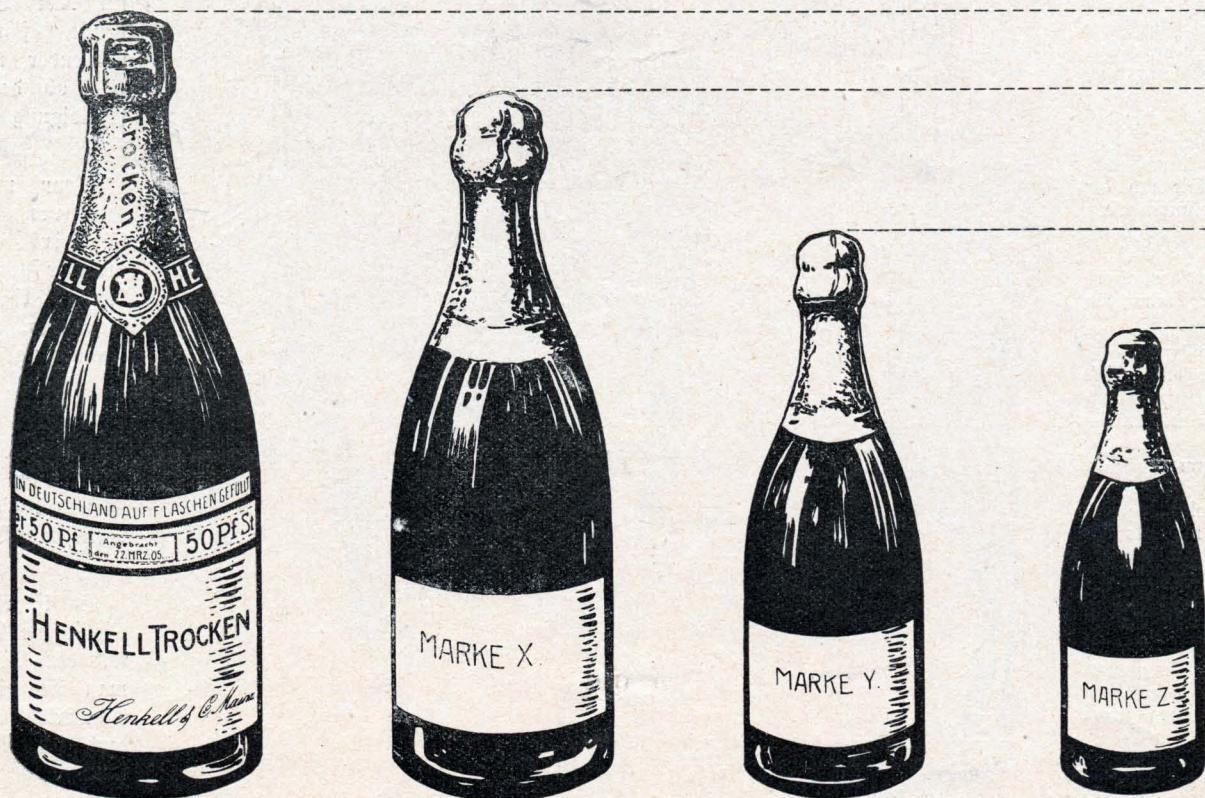
*

Daß man es doch gleich den Manuskripten anziehen muß, wenn beim Tieß Ausverkauf in Parfümerien ist!

HENKELL TROCKEN ALLEN VORAN !

Proportional den untenstehenden Flaschengrössen ist Deutschlands Sectconsum in den vier bekanntesten deutschen und französischen Champagnermarken.

Die unbedingte Ueberlegenheit unseres „HENKELL TROCKEN“ über alle anderen Sectmarken der Welt geht hieraus zur Evidenz hervor.
HENKELL & Co., gegr. 1832, MAINZ.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Amateur-Photographen

ohne unsern Katalog kauft man voreilig!

„Union“-Cameras werden nur noch mit Anastigmen von C. P. Goerz u. a. ausgerüstet.
Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

Camera-Grossvertrieb „Union“, Hugo Stöckig & Co.

Dresden-A., Fürstenstr. 43 (für Deutschland), Bodenbach i. B. (für Oesterreich-Ungarn), Zürich I., Gessner-Alle 54 (für die Schweiz).
Man verlange Katalog 90.



Goerz-Triëder-Binocles.

Monatliche Zahlungen, ohne Anzahlung.

2 gebildete junge Damen wünschen anregenden Briefwechsel mit fein gebildeten Herren des In- u. Auslandes. Briefe unter A. E. „Jugend“. München.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

70,000 Exemplare.

Internationale Verbreitung.

Eau de Cologne

Stets
erste
Preise.



4711.

anerkannt
bestes Kölnisches Wasser.

Ferd. Mülhens, Glockengasse N° 4711 Köln.

KARLSBAD

Grösster Kurort Österreichs.

55.000 Kurgäste, 137.000 Passanten u. Touristen.

18 alkalisch-salinische Mineralquellen von 36 bis 73° Cels. Sprudel und Mühlbrunn sind weltbekannt.

INDIKATIONEN: Krankheiten des Magens, des Darms, Haemorrhoiden, der Milz, der Leber, der Harnorgane, der Prostata, Gicht, Fettleibigkeit, Unterleibplethora, Gallensteine und Zuckerharnruhr.

160 Badeärzte.

4 grosse Badeanstalten, alle Gattungen Bäder.

Zahlreiche Hotels I. Ranges, über 1100 Kurwohnhäuser und Villen, Theater, Konzerte, Pferderennen, Tennis-, Golf-, Jagd-, Fisch- und Schiesssport. — Prachtvolle Promenaden (über 110 Kilometer) mit herrlichen Aussichtspunkten. — Auskünfte und Broschüren durch den

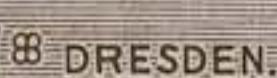
STADTRAT.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Matrapas

Feinste Cigarette!

Überall käuflich.

 SULIMA  DRESDEN.

Jährl. Production über 200 Millionen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Fritz Erler (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Blüthenlese der „Jugend“

Zur Hebung der Sittlichkeit und des Kunstgeschmackes sowie zur Erheiterung unserer Leser theilen wir Nachfolgendes aus einem kürzlich erschienenen Artikel des „Bayrischen Vaterlandes“ mit: „Zwischen Schiller und der modernen Dichtkunst im Geiste der „Jugend“ gibt es keine Vergleichspunkte. Schiller sang auf dem Pegasus das hohe Lied der deutschen Dichtkunst und schlug dabei die Wunderlyra des echten deutschen Reimes, die moderne Dichtkunst dagegen liegt dekadent an den Bitzen eines tuberkulösen Mutterschweines, das höchstens in der rhythmischen Starifatur des Reimes grunzt. Schiller wandelte unterm immergrünen Lorbeer des Dichterhaines, die moderne Dichtkunst aber liegt im Knoblauch und dressiert die schmutzige Hölle ihrer perversen Phantasie, die am garstigen Schweiss das schillernde Bändchen der Geilheit trägt.“



Sommersprossen

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dankesbriefe. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

+ Ideale Büste +

in voller Jugendschönheit zu erhalten, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. gegen Retourn. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

AUSSTELLUNG



Für angewandte Kunst
MÜNCHEN-1905
STUNDE neues National-Museum (Studiengebäude)
Prinzregentenstrasse

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. $\frac{1}{4}$ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig da-stehenden, farbigen Modenbildern usw. $\frac{1}{4}$ Jahr 2 M. 10 = 2 Kro. 50.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Electrissiere Dich selbst!
Frische Deine Nerven auf!
Apparat M. 6,50. Trocken-Element starker Strom.
Prospekte gratis.
Sanitäts - Versandhaus.
Josef Maas & Co.,
Berlin S. W. 8.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen.

„GRAND PRIX“ St. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser



Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Macht der Hypnose!
Sie können sich selbst u. jedermann hypnotisieren auch durch das Telefon. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen, auch ohne deren Wissen u. Willen. Sie werden Erfolge im Geschäft, Beliebtheit u. Glück erlangen, wenn Sie d. Werk studieren:
„Macht der Hypnose“ v. berühmt. Hypnotiseur Dr. med. Brown. Preis M. 1.60. Erfolg garantiert. Presp. gratis! Wendels Verlag, Dresden 268.

Waschen Sie sich den Kopf mit Shampoo

Deutsches Reich
20 Pfennig

Vor-
züge:

mit dem
schwarzen Kopf. Schutzmarke

Schuppenfreies, volles und glänzendes Haar!

Kein fettiges Haar mehr!

Vorzügliche Reinigung des Haarbodens!

Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall!

Beste und billigste Haarpflege!

Packung und Name gesetzlich geschützt. Kennzeichen: Schwarzer Kopf.

Shampoo ist mit Veilchen parfümiert.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin, Fasanenstr. 94.

In Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften kauflich

Brennabor

-Werke Brandenburg a. d. H.

(grösste Fahrrad-Fabrik Europas).
Die Werke arbeiten mit ca. 1000 pferdigem Dampfbetrieb, 45 Elektromotoren, ca. 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter.
Gegründet 1871.
Ueber 400tausend Räder laufen in allen Erdteilen.



Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. Hdig.
Arthur Seyfarth

Köstritz, Deutschland.
Weltbek. Etablissement Gegr. 1864.



Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde

edelst. Abstamm. vom kleinste. Salon-Schoss'hündchen b. z. gr. Renommier, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten Jagdhunde. Garerstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisliste franko. Pracht-Album und Katalog Mk. 2. Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ Mk. 6.

Lieferant vieler europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichn.

Renten- und Pensionsanstalt
für deutsche bildende Künstler.



Der Ortsverband München sendet allen Künstlern deutscher Zunge (Maler, Bildhauer, Architekt, Zeichenlehrer u. s.w.) auf Verlang. portofrei die Satzung: u. vermittelt Aufnahme. Beiträge künstlerisch. Erwerbsverhältniss. angepasst. Jährliche Rente in beliebiger Höhe mit 60. Lebensjahr oder bei vorher eintretender Invalidität.



HINTER GEWEIHTEN MAVERN
DIEZZEICHNUNGEN AUS DEM TAUBENBUCH EINES KLOSTERS EXKLUSIV - VON PATER VERDINUS.
Das gefürchtetste Buch
für die Klerikalen.
Brosch. M. 3.50. Zu bezieh. durch die
Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.
Berlin S. W. 61, Gitschnerstrasse 2/II.

**Photogr.
Apparate**

Nur erstklassige Erzeugnisse zu
= Originalfabrikpreisen =
Besonders billige Spezialmodelle
□ □ Bei Teilzahlung □ □
□ kein Preisaufschlag □
Illustrierte Preisliste kostenfrei!

G. Rüdenberg jun.
HANNOVER u. WIEN

Was ist **Korpulenz?**

Korpulenz ist vor allem ein Schönheitsfehler. Sie verunstaltet den Körper, macht ihn plump und schwerfällig. Sie gibt dem Gesicht ein verschwommenes Aussehen, macht es vorzeitig alt und verwischt die Hütze, die ihm „Charakter“ verleiht.

Korpulenz macht zweitens den Körper für Krankheiten empfänglich. Herz- und Nierenleiden, Atmungsbeschwerden, Wassersucht, Neigung zu Schlagflüssen, Leberleiden, Blasenstein, Verdauungsbeschwerden, Kolik, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Blutarmut, Ischias, innere Blutungen und andere lebensgefährliche Leiden sind häufig die Folgen der Korpulenz.

Korpulenz vermindert endlich die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, macht den Menschen in jeder Richtung vorzeitig alt und benimmt ihm sowohl die Lust als die Fähigkeit, sein Leben voll zu genießen und seine Berufspflichten voll zu erfüllen. Ein Korpulenter wird oft nur deshalb nicht engagiert, weil die meisten Chefs der Meinung sind, ein korpulenter Angestellter sei auch ein bequemer Angestellter; ist er jung, so steht er oft abseits, wo andere ihre Jugend genießen; ist er älter, so bedrückt ihn die Tatsache, daß corpulente Leute wenig Aussicht haben, ein hohes Alter zu erreichen und oft in den „besten Jahren“ sterben müssen, mindestens aber die Beschwerden des Alters viel früher und viel stärker empfinden als andere.

„Dr. med. Wagners Antipositin“

ist ein ideales Mittel zur rechtzeitigen Bekämpfung der Korpulenz, soweit sie nicht, was also selten vorkommt, die Folge einer Krankheit ist. Meist ist es umgekehrt, die Korpulenz ist die Ursache und die Krankheit lediglich die Folge.

Antipositin ist vor allen Dingen wirksam, wie zahlreiche Gutachten von Ärzten und Untersuchungen von Leuten beweisen, die es mit glänzendem Erfolg benutzt haben. Antipositin erfordert keine strenge Diät und ist, im Gegensatz zu anderen Mitteln, sehr angenehm im Gebrauch und ohne schädliche oder unangenehme Nebenwirkungen.

Antipositin wird in der ärztlichen Fachpresse warm empfohlen, so z. B. im „Reichs-Medizinalanzeiger“ und in der „Russischen Medizinischen Rundschau“.

Hier einige Neuherungen von Ärzten:

Dr. med. R. in W., Positklinik, schreibt: ... Bis jetzt bin ich mit dem Erfolge sehr zufrieden und kann eine gleichmäßige Abnahme des Körpergewichts konstatieren.

Dr. med. N. in W. schreibt: ... Ich fasse somit mein Urtheil dahin zusammen, daß Antipositin ein treffliches Entfettungsmittel ist, dessen einwandfreie Brauchbarkeit, Willigkeit und bequeme Anwendungsweise es für mich allen anderen derartigen Präparaten voranstellt. Ich hege keine Bedenken, Antipositin in diesem Sinne ohne jede Einschränkung wärmstens zu empfehlen.

Dr. med. W. in E. schreibt uns: ... Antipositin erhalten und bin bis jetzt mit dem Erfolge sehr zufrieden.

Dr. med. A. in B. schreibt: Das Antipositin bewirkt eine langsame Entfettung, ohne daß das bei energischen Entfettungskuren bemerkte schlaffe Aussehen zu Tage tritt ... Für unsere Damenvelt, welche etwas auf eine gute Figur gibt, für unsere Sportlende und Offiziere ist das Mittel sehr zu empfehlen, namentlich für letztere, deren Stellung sehr von ihrer Körperkonstitution abhängt ... In allen Fällen, welche mit Entfettung zu tun haben, dürfte Antipositin als Unterstützungsmittel der Kur wisskommen sein.

Dr. med. E. in B. schreibt: ... möchte ich dasselbe allen Kollegen zum Versuch empfehlen.

Dr. L. Elsbach, beeidigter Handelschemiker in Berlin, hat Antipositin einer chemischen Prüfung unterzogen und bestätigt, daß es keinerlei Substanzen enthält, die als gesundheitsschädlich gelten, sondern Mineralsalze, wie sie teilweise wesentliche Bestandteile medizinischer Mineralwässer sind, und organische Säuren, wie sie in Früchten (Obst) enthalten sind.

Diese Zeugnisse kompetenter Vertreter der Wissenschaft beweisen, daß es sich um ein durchaus reelles, wirksames und empfehlenswertes Präparat handelt. Um aber jedem Gelegenheit zu geben, sich selbst zu überzeugen, und weil eine genaue Prüfung die beste Empfehlung für unser Präparat ist, senden wir

vollständig gratis eine Probe

von Dr. med. Wagners Antipositin an jeden, der sie per Postkarte von uns einfordert. Wir bitten kein Porto beizufügen, wir wollen Ihnen keinen Pfennig Unkosten machen, bevor Sie sich überzeugt haben, daß das Mittel Ihnen tatsächlich gut bekommt und das Lob, welches ihm gespendet wird, wirklich verdient.

Schreiben Sie einfach eine Postkarte mit dieser genauen Adresse:

Dr. med. Wagner & Marlier, Berlin 35, F. 27.

Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). F. W. Becker, Dresden N., Bautzenerstr. 67.



Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung, Chemnitz. Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Zander-Institut. Behandlung von Nerven-, Frauen-, Magen-, Darmleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. 5 Ärzte. Chefarzt Dr. Disqué. Neue illust. Prospr. fr.

Thüringer-Waldsanatorium Schwarzeck

bei Blankenburg-Schwarzatal. Neuzeitl. eing. Neubau. Mod. Heilweise.
III. Gratisprospekt. Besitzer u. Aerzte Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.

Voranzeige.

Dienstag den 6. Juni und folgende Tage findet in der Galerie Helbing in München, Wagnerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „JUGEND“

statt. Zur Versteigerung kommen handzeichnungen, Aquarelle u. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Cataloge sowie jede nähere Auskunft gratis durch

hugo helbing

Kunsthändler u. gerichtl. vereid. Sachverständiger f. Antiquitäten, Ölgemälde und Kupferstiche.

München, Wagnerstraße 15, Liebigstr. 21.

**Marterln und Notintafeln**

des Twselemalers
Raffian Kluibenschädel

zu Nutz und Stromen der verehrlichen
Zeitgenossen herausgegeben

von **Rudolf Greinz**

Verlag von L. Staackmann Leipzig

Ein Meisterwerk von Humor u. Satire!

Mit seinem Twselemaler Raffian Kluibenschädel hat Rudolf Greinz eine der köstlichsten und populärsten Figuren der „Jugend“ und zugleich ein völlig neues Genre der zeitgenössischen Satire geschaffen. Die Sammlung dieser Marterln repräsentiert eine Fülle von Wit und Humor und gehört zu den aktuellsten, interessantesten und lustigsten Büchern.

Buchdruck und farbiger Umschlag von **Arpad Schmidhammer**.

Preis elegant cartoniert Mark 3.—

Napoleons Ehrenrettung

So hoch ich auch den Weltbezwinger
Sonst schätzte, Eins verdroß mich sehr:
Dass mit dem rechten Zeigefinger
Die Bücher aufgerissen er.

Stets hat mein Herz voll Schmerz
geschrüren,
Wenn ich von diesem Frevel las;
So, wie ich's Goethen nie verziehen,
Dass er gern Suppenspargel aß.

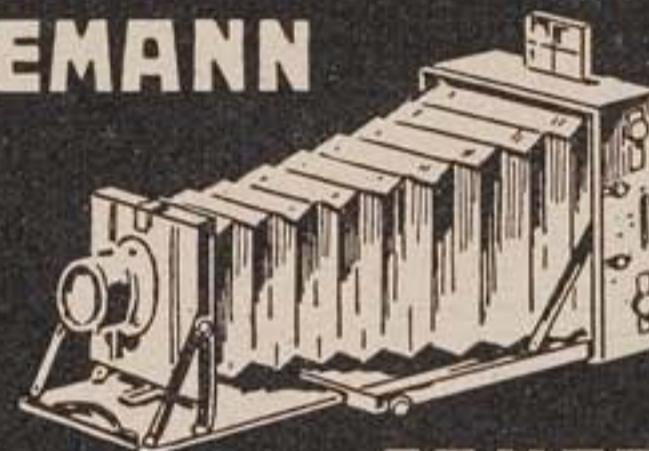
Gottlob, die Forschung, die bewährte
Stellt endlich diesen Zwiespalt klar:
Erlogen ist's, dass der Verehrte
Den Finger nahm! Es ist nicht wahr!

Denn die Komtesse de Lapeyrouse
Wies nach mit Gustave Mouravitz,
Dass er die Kinderlein der Muse,
Wie sich's gehört, mit Messern schnitt.

Hurrah die Forschung, die famose,
Ihr dankt ich's, dass ich sagen kann:
„Ja, ja, Napoleon, der Große,
War doch ein ordentlicher Mann!“
Karlen

Depeschenwechsel zwischen Paris-Berlin
„Auswärtiges, Berlin. Können wir, wie
General z. D. Al v. d. Lippe vorschlug,
Lothringen haben?“
„Delcassé, Paris. Lothringen nicht,
aber den General v. d. Lippe!“

ERNEMANN



CAMERAS

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind

Meisterwerke

deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendet Amateur-Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiert und erhielten zuletzt den

ersten Staatspreis!

Katalog kostenlos von Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden St.

MORPHIUM

(Heroin, Opium, Kokain etc.)
Entwöhnung ohne Zwang.
Mildeste Kur in c. 4 Wochen
ohne Entbehrungserscheinung. bei sofortig. Verzicht auf d. Spritze.
Erfolg dauernd. Dr. Fr. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh. (Keine Geisteskr.) Unvergleichl. Lage in gr. Park, 3 Minut. v. Wald. Modernst.
Komfort. Billard etc. Säle. Gegr. 1899. 2 Aerzte. Illstr. Prospektfrei.
Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

Astrologie. Sterndeutekunst.

Aufschluss üb. Charakter u. Lebensschicksale. Prospekte frei. **Paul Kramer**, Dresden-A. 16, Holbeinstr. 119.

Geg. 20 Pf. in Mark. send. Hoock & Co., Hamburg, Knochenstrasse 8, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) 6. Aufl. über „Amiral“. Einz. bewährt. äusserl. Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Baronin d. C., Burg d. C., schreibt:
„Abnahme im Umfang 17 cm! in 12 Wochen. Bin sehr zufrieden.“

Briefmarken

15 000 verschied., seltene, versende auf Wunsch zur Auswahl m. 50—70% unt. Senf-Cat. Auch Finkauf. **A. Weisz**, Berlin, Friedrichstr. 207 I.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die

ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwicklung un die Festigkeit der Formen der Buste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. 5, pass.

Verdeau, Paris. Schnell m. notiz M. 5.30 franko.

DEPOTS: Berlin, HALRA, apoth. Spandauerstr. 77. —

München, Adler-Apotheke.

Frankfurt a. M. Engel-Apotheke.

— Breslau, Adler-Apotheke.

Van Houten's Cacao

Seiner Güte, Reinheit und seinem Wohlgeschmack verdankt er seinen Weltruf.

Prof. Dr. E. KOHLSCHÜTTER, in Halle a. S., sagt:

„... enthält nur der Gesundheit zuträgliche Substanzen in leicht verdaulicher Form ... ein wertvolles Nahrungs- und Stärkungsmittel auch für schwache Magen . . .“

Aus echten Champagnerweinen

Aelteste
Rheinische
Champagner
Fabrik.



BURGEFF & C°

Zu beziehen durch
alle Weinhandlungen.

"JUBILAUMS-CUVÉE"
Immergrün.

HOCHHEIM ^ M.
GEGRÜNDET 1837

Kellerräume
18154 □ Mtr.

Statt 15,50 Mk. für 10,50 Mk. franco
liefere, da neue Auf-
lage erscheint,
Weibliche Schönheit
Darstellung des Nackten in Malerei u. Photographie v. Dr. Br. Meyer mit 62 herrlich. Freilichtaufnahmen u. malerisch. Aktstudien v. Prof. L. v. Jan. Stehende, sitzende, liegende Figur. u. Grupp. in ruhig. u. bewegt. Stellg. Herrl. Modelle f. Künstler. O. Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51 J.



Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)
Naturheilanstalt I.Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.
Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.

Direktion: Otto Wagner vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — Spez. Abteilung für Frauenleiden. — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit, Kohlensäurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden. — illu-tr. Prospekte gratis.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven-, Morphium-, Alkohol- etc. Kranke

Gegründet 1890 **B.-Baden** Gegründet 1890

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang und Qualen unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4—6 Wochen.
Prospekte kostenlos. (Geisteskranken ausgeschlossen.)

Bes. u. dirig. Arzt Dr. Arthur Meyer. 2 Aerzte.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

Weibliche Grazie Band I—V.

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe.

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

Wir liefern einen Band zur Probe für Mk. 4.30 franco, alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachn. 30 Pfg. mehr.)

Kunstverlag Klemm & Beekmann, Stuttgart N. W. 1.

Englisches Lexikon

Business = Neutralität
Government Russian = Geschäftsfreunde
Government Japanese = Geschäftsfreunde
Goddam = Deutsche Flotte!

Völkerrecht und Juristenrecht. Die Klage, daß die Urtheilsprüfung unserer Gerichte sich mit dem Volksempfinden in grellen Widerspruch seien, häufen sich. Schon wieder ist ein Urtheil gefällt, das dem angeborenen Rechtsbewußtsein der Germanen geradezu ins Gesicht schlägt, — die Strafammer in Liegnitz hat Polern für ein Glücksspiel erklärt! Die Strafammer hat damit bewiesen, daß sie nicht nur mit der Volksseele, sondern daß sie sogar am grünen Tisch keinen Besitz weiß. Vor solchen Urtheilsprüfung ist ja am Ende nicht einmal der Totalisator sicher! Darum, Völker Deutschlands, wahret Eure heiligsten Güter!

Humor des Auslandes

Lehrer: "Warum schuf Gott zuerst das Licht?"
Schüler: "Damit er besser sehen könne." (Evening News)

Erfolg verblüffend!

Prachtvolle Büste

erlangen Sie durch

Rett's hygien. Büstenwasser,

welches nur äußerlich angewendet wird. Es bewirkt volle Büste bei Damen jeden Alters. Garantiert unschädlich. Flasche mit Anweis. franko 4.50 Mk. Gegen Nachnahme 4.70. Kosmetisches Laboratorium „JUNO“, Stuttgart, Ludwigstr. 110 A.





Illustr. Briefmarken-Journal.
Verbreitetste u. einzige Briefmarken-Ztg. der
Welt, die in jeder Nummer wertvolle
Gratistafeln gibt und monatl. 2 mal
erscheint. Halbjahr. (12 Hefte) 1.50 M.
Probe-No. 15 Pf. (20 H.) franco von
Gebrüder Senf, Leipzig.

Die intensive geistige Inanspruch-
nahme u. Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme
der besten Kraft. Ausführl. Prospekt
mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten
gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert.

Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Offiziosus Scherl am Telephon

(Es klingelt.)

Hier Scherl! Wer dort? — Habe die
Ehre, Exzellenz! Sie wünschen die Separat-
abzüge aus dem „Lokalanzeiger“ über Südwürttemberg?
Sind gleich fertig. Alles, was
letzte Woche gedruckt wurde, steht dem Kriegs-
ministerium zur Verfügung. Ein offiziöser
Bericht, wie er im Buche steht, sachlich, inter-
essant, ohne Abweisungen und doch von
einer gewissen Wärme. — Wie meinen Ex-
zellenz? — Die letzten Telegramme General
Trotzias auch noch? — Nein, das nicht. Die
kommen heute erst in den „Lokalanzeiger“.
In zwei Tagen habe ich dann nichts dagegen.
— Wie? — Exzellenz fürchten, daß die an-
dern Blätter Lärm schlagen? Was thut's?
Keid der besiegten Klasse. Eines kann doch
nur offiziös sein. — Exzellenz meinen? —
Ach so! Wie's früher war? — Ja, da
hatte das Auswärtige Amt immer die
ersten Telegramme und der Offiziosus
hinkte nach. Heute aber ist's umgekehrt:
Wir kriegen die Telegramme und Sie
drucken sie im „Reichsanzeiger“ nach. Hahaha!
— Wie? — Ja, Geschwindigkeit ist keine
Hegerei. — Exzellenz meinen? Ach, wegen
der Todtenlisten? Sobald wir eine neue
bekommen, theile ich's Ihnen mit. — Wie?
— Wir sollen mit dem Druck so lange warten,
bis — ? Wegen der öffentlichen Meinung?
Darauf läßt sich reden. In Familienange-
legenheiten verstehen die Leute keinen Spaß.
— Also gut! Ich will Ihnen entgegenkom-
men und die Notizen so lange zurückhalten,
daß sie am selben Tag im „Reichsanzeiger“
erscheinen können. — Bitte, nichts zu danzen!
— Beruht ganz auf Gegenseitigkeit. Sollten
Sie was Neues aus Tokio oder Kirin
wissen wollen, so siehe ich gerne zu Diensten.
Habe die Ehre, Exzellenz! Schlüß!

(Es klingelt wieder.)

Wer dort? — Die Druderei? — Was?
Die Bilder des Prinzen Arisugawa und seiner
Frau, die wir in der „Woche“ haben, stim-
men nicht? Es sind die Photographien des
Kraubmörders Huber nebst Frau? — Und
die ganze Auslage ist schon gedruckt? — Thut
nichts. Sind ja auch jo zwei Gottesgeißeln.
Nur nicht revozieren! Schlüß!

Cri-Cri

Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46
BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.

Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperperformen durch un-
ser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt
gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901,
Berlin 1903, in 6–8 Wochen bis 30 Pfd.
Zunahme, garant. unschädli. Ärztl. empf.
Streng reell — kein Schwund. Viele Dank-
schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis.
2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



Künstlerische
Festgeschenke

Die Originale

der

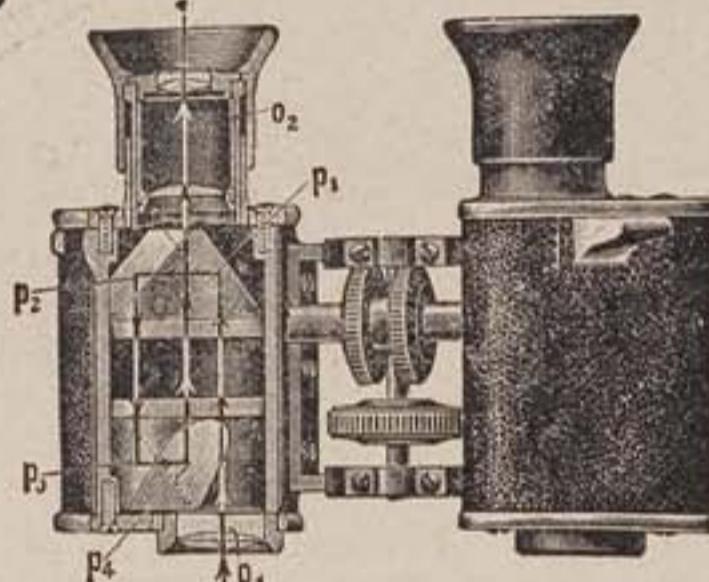
In dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.

Verlag der „Jugend“

München
Farbergraben 24

Originale der Münchner „Jug-
end“ wurden vom Dresdner
Kupferstich-Kabinett, von der
Kgl. Preuß. Nationalgalerie
in Berlin, vom Städt. Museum
Magdeburg u. R. erworben.

Goerz-Triéder-Binocles



Prismen-Doppelfernrohre

für Theater, Jagd, Reise, Sport u. Militärdienst. Bis jetzt
ca. 77000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als
Ferngläser alter Konstruktion. Aeusserste Bildschärfe. In der
deutschen u. in ausländischen Armeen eingeführt. Im Tragen
u. Handhabung bequem. Special-Modelle „Goerz-Fago“
für Theater und „Goerz-Pernox“ für Jagd und Marine.
Erhältlich bei den Optikern aller Länder und bei

Optische
Anstalt

C. P. Goerz

Aktien-
Gesellschaft

Berlin-Friedenau 26.

London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel kostenfrei.



Caesar & Minka

Racehundezüchterei und -Handlung
Zahna (Preussen).

Edelste Racehunde

jeden Genres (Wach-, Renommier-, Begleit-
Jagd- u. Damen-Hunde) vom gr. Ulmer Dogg
und Berg Hund bis zum kleinsten Salon-
Schoss hündchen.

Der grosse Preisurkant, enthalt. Abbildun-
gen von 50 Racen, gratis u. franko,
ebenso Prospe. üb. Ernährung d. Hundes.

Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnh. Zahna.

Kios-Jacca-Dubec
Beliebteste **2½** Pfg. Cigarette

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Primus-Quelle Adelholzen

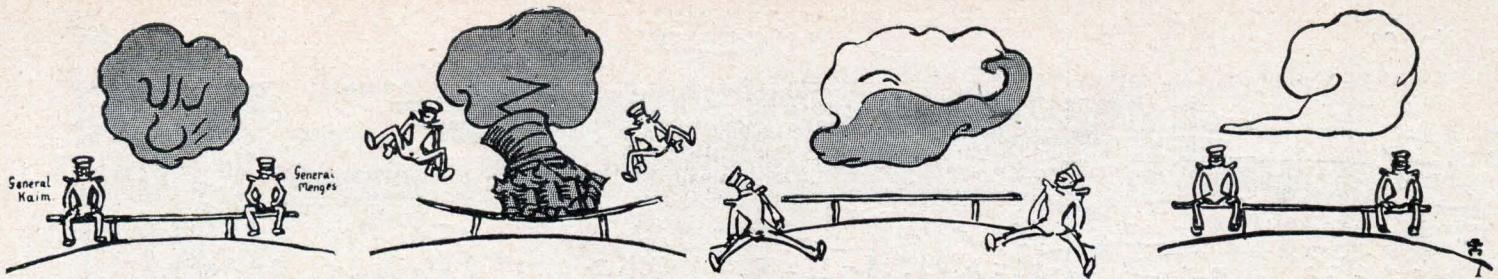
Ein vorzügliches, mildes, kohlensäurehaltiges

Tafelgetränk

Besonders empfehlenswert bei allen Erkran-
kungen des Stoffwechsels, bei chronischen
Katarrhen der Blase und des Darms.



Laut Analyse Prof. Dr. Buehner, München u. Dr. Kayser,
Nürnberg, enthält die Primus-Quelle des Wildbades
Adelholzen in Oberbayern auf 100 000 Gramm Wasser:
12 275 Gramm freie und halbgebundene Kohlensäure.



Zwei Knaben sitzen im flottenverein.
Vom Süden kommt's wie Wetterchein.

Und plötzlich aus den Wolken saust
herab eine schwere Panzersfaust.

Die Knaben fliegen weit in die Lust.
Doch eine Stimm' aus den Wolken ruft:

Ein Mißverständniß! Man wieder 'rein!'
— Zwei Knaben sitzen im flottenverein.

Russisch-japanischer Kriegsruf „Sie gute Christen!“ — „Sie gute Soldaten!“

Der erste jüdische Leutnant in Preußen! Man soll es nicht für möglich halten: In Preußen gibt es einen jüdischen Regierungsreferendar, der außerordentlich Reserveleutnant in einem feudalen Regiment ist. Aus Rücksicht auf seine durchaus anständige, schwer geprüfte Umgebung verdrückt man den Namen des jungen Mannes. Das Unglück ist folgendermaßen gekommen: Bekanntlich ist Preußen so liberal, daß getaufte Juden Minister, Staatssekretäre, ja sogar Regierungsreferendare werden können. Und so ging es auch dem Manne, von dem wir sprechen. Er hatte sich vor einigen Jahren taufen lassen und wurde Regierungsreferendar und Reserveoffizier. Aber, o Pech, er war in Bremen durch den Pastor Mauritius getauft worden; nun sind aber alle von Mauritius vollzogenen Täufen durch den bremischen Senat für ungültig erklärt worden, und der Regierungsreferendar und Reserveleutnant ist also Jude geblieben!

Jungfräuliches. Die Kreisjugend Berlin-Friedrichswerder II ersucht das Konjunkturm, bei den Aufgeboten und Trauungen künftig die Bezeichnung Jungfrau vorfallen zu lassen. Der Berichterstatter führt aus, in den großstädtischen Verhältnissen Berlins könne man gar nicht feststellen, wer wirklich als Jungfrau vor den Altar trete. Eine Opposition wandte dagegen ein, gerade jetzt sei doch dieser Nachweis leicht zu führen: man brauche nur festzustellen, ob die Braut zu den Ehrenjungfrauen gehört habe, die die Kronprinzessin empfangen haben. Der Berichterstatter führt aber aus, der Begriff Ehrenjungfrau sei für die streitige Frage nicht zu verwerten. Denn einen verdienten Vereinspräsident mache man gerade dann, wenn er aufhört Präsident zu sein, zum Ehrenpräsidenten.



Betrübliches Jungfrauen-Märterl von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

O weine, fromme Christenheit, dieweilen die Moral ist abermalen schwer bedroht — Nunmehr schlägt man sogar den läblichen Brauch, daß Jungfrau'n in die Ehe treten, mausetot! Wie nahm sich dieser Titel so ehrsam, feusch und züchtig aus vor dem Altar, Auch in den zahlreichen Fällen, wo die liebenswürdige Braut es leider nicht mehr war! Es ist das Meiste ja auf dieser Welt nur eitel Humbug, Trug und Schein — Hättet ihr den Mädeln doch vergönnt, wenigstens für ein Viertelstündlein wieder jungfräulich zu sein. Und wenn ihr schon zerstören müßtet kalten Sinnes diesen wunderschönen Wahn,

Warum habt ihr just in unserer glorreichen Ära der Sittlichkeitssapostel es gethan? Welch weites Feld verschlossen ihr den Schamhaften Adolfen und andern Tugend-Detektiven! Weshalb habt ihr berufen diese Koryphäen nicht, um nach bestem Gewissen zu überprüfen Der Bräute Magdthum? — Man hätt' doch leicht, wie man in Altem Silber und Gold Als echt punzieret, ehevor es nach allen Windrichtungen in die Welt hinausrollt, Nach bewährtem Muster errichten können für die holden Heiratskandidatinnen insgesamt Ein unter frommer Leitung stehendes Reichs-Jungfrauen-Punzierungsamt!



Der Selbstherrscher!

„Vorwärts! A Verfassung gibst her und Frieden thust'schließen! Obst'r aus gehst unterm Bett!“

„Nein, fällt mir gar nicht ein! Wir wollen doch sehn, wer Herr im Hause ist!“

Ungarisch-serbischer Schüttelreim

Das was man so Minister heisst,
Kaum ist er es, hin ist er meist.

In den Flitterwochen

„Wie gut, daß Du erst Kronprinz bist . . . sonst kämet Du vor lauter Regieren schließlich gar nicht zum Küsself!“

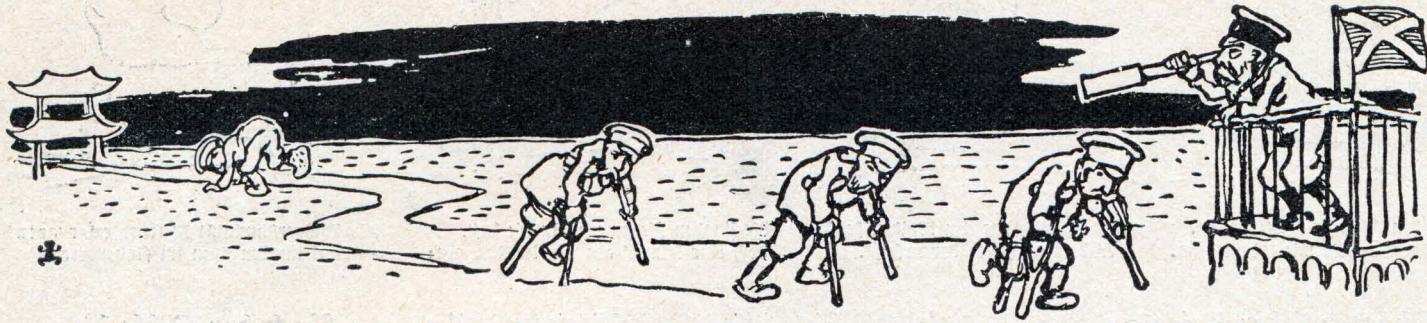
In Ebingen a. D. haben die sogen. „besseren“ Frauen an die bürgerlichen Kollegen den sonderbaren Antrag gestellt, „daß der Markt eine Stunde bloß für höhere Frauen reserviert bleiben solle; und erst wenn diese ihre Einkäufe besorgt hätten, sollte auch das niedere Volk der Geschäfts- und Arbeiter-Weiber samt den Händlern in die Räumlichkeiten des Marktes zugelassen werden!“ —

Wir machen einen Gegenvorschlag: man verleihe den Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Aber nur denen der unteren Volksklassen: Die sogen. „besseren“ Frauen scheinen noch nicht ganz reif dafür zu sein!



Im Hotel „Ungaria“

„A eigener Herr, der Herr auf Nr. 14!
Paprika-Gulyas mög a net, aufg'wärm't mög a's aa net, und mir ham doch amok nix ols wos Paprika-Gulyas!“



Auf dem Ausichts-Thurm in Zarskoje-Selo

A. Schmidhammer

„O heiliger Seraphim! Da kommen sie alle — alle! Da vorn Stössel, dort Griezenberg und Nebogatow — hinten Rupatkin — und natürlich wieder rückwärts! — Er kann wirklich nicht anders!“

Der Orden vom heiligen Grabe

Es schrein sich die Franzosen heiser:
Der Orden, den jüngst überbracht'
Ein Kardinal dem deutschen Kaiser,
Kommt nicht als Ehren in Betracht.
Denn jeder Mensch, der gut bei Kasse,
Und dem ein Orden macht Pläusir,
Kann kaufen in belieb'ger Masse
Sich diese schöne Knopflochzier. —
Das ist kein Grund, Ihr Herrn Franzosen,
Zu spotten oder gar empört
Sich ob des Ordens zu erbosten,
Weil er nur 1000 Franken wertth.
Mir scheint vielmehr, daß bei dem Orden
Sein Werth gerade darin liegt:
Denn es gibt manchen hohen Orden,
Den man bei uns für garnichts kriegt.

*

Chronischer Selbstmord. Wat der Geheimrat Vär is, der hat gesagt, wer sich eine Zeugnisstrafe zuzieht, der begeht einen chronischen Selbstmord. Nu, Herr Geheimrat, ich habe mir in Blözensee schon länger ussgehalten, als wir Sie; denn ich habe ja Sticker ussgehn Vorstrafen, und bin een janz jesunder Junge. Und deshalb sage ich Ihnen als erfahrener Mann: Der Selbstmord is nich mehr jesundheitsgefährlich, wenn er erst zur Gewohnheit wird.

Der Lattenede, und jetzt sehe ich mit den sechzehnten Selbstmord in juter Hoffnung.

*

Ein Nationaldichter. Der Wiesbadener Intendant von Münenbecher telegraphierte Herrn Gstaab Kadelburg, der Kaiser habe sich an seinem „Familientag“ sehr erfreut. Wir können verrathen, daß für den Dichter noch viel höhere Ehren geplant sind. Der Kriegsminister soll befahlen haben, daß vereint der hundertste Todestag Kadelburg's in ganz Deutschland feitlich begangen werden soll. Am Vormittag dieses Tages sollen Paraden, am Abend Kompaniebälle stattfinden, bei denen dem besten Tänzer jeder Kompanie ein Kadelburgpreis verliehen werden soll. Der Dichter ist vertraulich gebeten worden, zur Vorbereitung der Feierlichkeiten das Datum seines Todes dem Hormarschallamt möglichst bald mitzuteilen. Oskar Blumenthal soll über das nach seiner Ansicht unverdiente Glück seines Sohnes außer sich sein; er soll wührend ausgerufen haben: „Hundert Jahr soll er noch leben!“



Poeta laureatus Kadelburg

„Von der Stirne heißt rinnen muß der Schweif,
Soll das Werk den Meister loben, doch der Segen
kommt von oben!“

Der neue Plutarq

„Ich hab' mer lassen taufen!“ rief stolz ein Kommerzienrat mit ausgesprochen jüdischer Physiognomie.



„Aber von — Pastor Mauritz!“ meinte ein boshafter Freund.

*

„Alle großen Männer haben ihre Eigenheiten — Wallenstein konnte keinen Zahnräthen hören —“ bemerkte ein Parlamentarier zum Reichskanzler.



„Und ich kann — keinen Telegraphendraht sehen!“

*

„So, jetzt können wir Tarock spielen!“ sagte Alexejew zu Stössel und Rupatkin.



„Warten wir noch auf den Linewitsch!“ schlug letzterer vor. „Dann haben wir einen schönen — ,Schafkopf‘ beisammen!“

*

Eine Spalierirrung. Die Studenten der Berliner Hochschulen haben ihre Theilnahme an der Spalierbildung beim Einzug der Kronprinzessin abgelehnt. Als Grund wird offiziell angegeben, sie befürchteten, daß ihr Wuchs bei dem langen Stehen leiden und Abends zum Kommerze nicht mehr schön genug aussehen würde. Dieser Grund ist natürlich nur ein Vorwand; der wahre Grund ist ein anderer. Man kennt ja die forschen Gestalten der Studenten in Wuchs; in ihrem schmucken Aufzuge und in ihrem jugendlichen Feuer zeigen sie bei solchen Gelegenheiten eine schneidige Begeisterung und einen flotten Enthusiasmus. Flotten-Enthusiasmus ist aber augenblicklich an maßgebenden Stellen nicht beliebt.

Die Bürgschaft

(Die Berggeschnovelle und Spahn)

„Ich bin,“ spricht Spahn, „ja zu allem bereit; Im Reichstag schaff' ich die Sachen; Doch willst Du im Landtage machen, So fleh' ich Dich um drei Tage Zeit. Inzwischen schlag' ich die Leute schon breit. Ich will mich für alles verbürgen, Selingt's nicht, so laß mich erwürgen!“

Der Kanzler nickt; da rennet Herr Spahn Zu Friedberg, dem Ketzer und Sünder. Er trägt einen neuen Zylinder. Er redet mit Eifer, er redet mit Muth, Er schwingt überzeugend den seidenen Hut Und fasst mit gewaltigen Armen Den Friedberg, und der hat Erbarmen.

Dann rennt er zu Zedlik, vor Anstrengung bleich. „Die Novelle, ich wette mein Leben, Die müßt Ihr dem Könige geben. Ein jedes Mittel, es gilt mir gleich. Um des Kanzlers willen, erbarmet Euch!“ Und vor den gewaltigen Streichen Muß Zedlikens Widerstand weichen.

Und Erstaunen ergreift die Rechte umher. In den Armen liegen sich Dreie Und freu'n sich der eigenen Schläue. Und ist auch das Herz allen Dreien schwer, Man bringt doch zum Kanzler die Wundermär; Der fühlt ein menschliches Rühren Und beginnt, wie folgt, zu zitieren:

„Ich blicke Euch Dreie bewundernd an; Drauf sprech' ich: Es ist Euch gelungen, Ihr habt mir die Kerle bezwungen. Freiherr von Zedlik, Herr Friedberg, Herr Spahn, Nun nehmet auch mich zum Genossen an! Ich sei, wie schon oft man zitierte, In Eurem Bunde der Vierte!“

Der Conci rsverwalter



Admiral Girelew: „Auf Befehl Sr. Majestät des Czaren übernehme ich hiermit feierlich das Oberkommando über die gesammten Streitkräfte der vereinigten Stille Ocean-Flotten!“

An Admiral Togo!

Sie hielten lange Reden uns,
Wie's eben heutzutage Mode,
Und schüttelten den Kopf dabei,
Wie ein chinesischer Pagode.
In jeder Zeitung stand's genau,
Wie Du es hättest machen sollen,
Und wie die Russen Du besiegt,
Wenn Du nur hättest folgen wollen.
Torpedo, Kreuzer, Panzerchiff,
Sie wurden ganz genau beschrieben.
Ein jeder Leser wußte jetzt,
Warum unhäbig Du geblieben:
War Deine Flotte doch zu klein,
Um Roschetzky zu besiegen!
Darum verstecktest Du Dich schlau,
Damit die Russen Dich nicht kriegen!
Du mußtest — das ist sonnenklar —
Dein eigenes Geschwader schonen!
Denn Roschetzky hatte ja
Mehr als zweimal soviel Kanonen. — —
So stand es in der Zeitung noch
Am Freitag schwarz auf weiß zu lesen.
Da kam der Sonntag und bewies,
Wer der Gescheitere gewesen.
Und als der Abend sich geneigt,
Da war der Feind im Meer versunken,
Und in Tokio tanzen sie
Den Siegesreigen freudetrunkn!
Und Klio meldet fürder uns
Von Togos Ruhm und Japans Ehre,
Von einem zweiten Salamis
Da drüben fern im gelben Meere!
In Deutschland aber fragt man sich
Erstaunt: "Erkläre mir das, Lieber,
Darf überhaupt so was geschehn?
Ist Buddha unserm Christus über?"

Cri-Cri

*

Bei der Berliner Hofftafel

Nikita: „Bogami, das ist ein ausgezeichneter Braten; was ist denn das eigentlich?“
Ein Kammerherr: „Hammelbraten, königliche Hoheit.“

Nikita: „Und wo gestohlen?“

*

Depeschenwechsel

Marineministerium Petersburg an Marineministerium Valparaiso.
„Haben Sie noch Kriegsschiffe abzugeben?
Kaufen jede Quantität.“

Marineministerium Valparaiso an Marineministerium Petersburg.
„Momentan nichts auf Lager. — Fragen Sie doch bei Wertheim-Berlin an.“

Etikette-Schwierigkeiten

Nicht geringe Kopfjägerne verursachte dem Hofmarschall-Amt der Marokkanische Räuberhauptmann Raifuli, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, bei den Feierlichkeiten in Berlin zu erscheinen.

Dieser fragwürdige Gentleman stellte die unerhörtesten Forderungen: Extrazug, Böllerbüffle, pro die zwei Ehrenjungfrauen (!) usw.

Da war guter Rath theuer, denn wenn man auch einerseits höheren Orts entschlossen war, dem Kerl die begehrten Ehrungen in dem verlangten Umfang zu verweigern, so konnte man ihm wiederum in Unberechtigung seines Einflusses in Tanger eine gewisse bevorzugte Sonderstellung nicht vorenthalten. Endlich scheint der diplomatische Takt der in Frage kommenden Kreise das richtige getroffen zu haben:

Ankunft Raifulis 8 Uhr 30 M. auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Zug der Feuerwehr mit der Dampfspritze als Ehrenwache bereit steht. Ein Schuhmann spricht den von Ludwig Fulda gedichteten "Prolog" und geleitet ihn zum Fahrthüll des Presselubbs, der ihn mit einer Geschwindigkeit von 200 Km. in der Stunde vom Bahnhof zur Straße hinab befördert. Hier empfangen ihn die berittenen Rossrächer und eskortieren ihn zunächst zur Ec-Destille "zum blauen Igel", wo ein Diner zu drei Gedecken für Raifuli, Albert v. Monaco und Peter v. Serbien mit Gefolge serviert wird. Dann fahren die Herrschaften zum Wolzogen-Theater, wo Elsa Laura das alte "Rinaldi edler Räuber" zur Laute singt. Später Fackelzug der Kaschmennibrüder mit Musik, Illumination der Ackerstraße. Zum Schlüß beabsichtigen die reitenden Schuhleute mit Raifuli eine Fantasia zu tanzen.

In Berlin

"Was machen denn die vielen türkischen Offiziere da?"
"Das ist die Deputation aus Konstantinopel. — Wissen Sie nicht? Allah ist à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß gestellt worden."



Der gelbe Neptun

E. Wilke (München)

„Hoch die europäischen Waffenfabriken! Nur ein christliches Torpedo kann ein gutes Torpedo sein!“

Die Seeschlacht in der Korea-Strasse

Die letzten Schiffe, die Du — Zar! — gesendet
Noch an den Feind, die letzten blauen Jungen,
Nun hat auch sie die Meeresschlacht verschlungen —
Sie haben Dein Verderben nicht gewendet!

Es geht zu Ende. Nein, es ist geendet.
Und weißt Du auch, weshalb er Dich bezwungen?
Weil jung sein Reich ist, freiheit-, kraftdurchdrungen,
Deins aber alt und morsch und blutgeschändet.

Lasst Deine Schiffe, Zar, die nun zerschlagen,
Lasst Deine matten Heiligen Dir sagen,
Was Du noch nicht begreifst: Dich schlägt die Zeit!

Fortschritt und Freiheit ihre Sturmkolonne!
Das Reich der Finsterniß dem Reich der Sonne!
Ein Weltgericht — doch Weltgerechtigkeit!

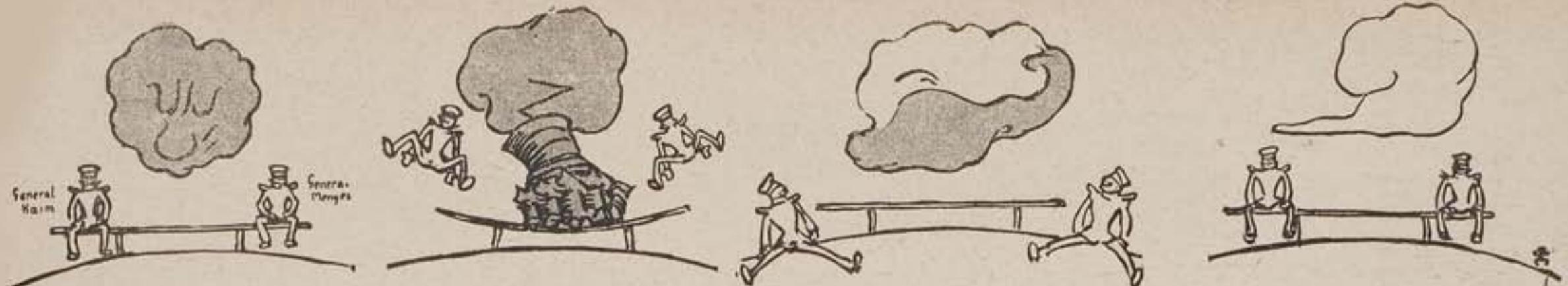
A. De Nora



Russische Machthaber

Erich Wilke (München)

„Unsereins ist doch nirgends mehr sicher, — jetzt stürmt der Pöbel sogar die Freudenhäuser!“



Zwei Knaben sitzen im flottenverein.
Vom Süden kommt's wie Wetterchein.

Und plötzlich aus den Wolken faust
herab eine schwere Panzersfaust.

Die Knaben fliegen weit in die Lust,
doch eine Stimm' aus den Wolken ruft:

Ein Mißverständniß! Man wieder 'rein!'
— Zwei Knaben sitzen im flottenverein.

Russisch-japanischer Kriegsruf

„Sie gute Christen!“ — „Sie gute Soldaten!“

Der erste jüdische Leutnant in Preußen! Man soll es nicht für möglich halten: In Preußen gibt es einen jüdischen Regierungssreferendar, der außerdem Reserveleutnant in einem feudalen Regiment ist. Aus Rücksicht auf seine durchaus anständige, schwer geprüfte Umgebung verdröhnen wir den Namen des jungen Mannes. Das Unglück ist folgendermaßen gekommen: Bekanntlich ist Preußen so liberal, daß getaufte Juden Minister, Staatssekretäre, ja sogar Regierungssreferendare werden können. Und so ging es auch dem Mannen, von dem wir sprechen. Er hatte sich vor einigen Jahren taufen lassen und wurde Regierungssreferendar und Reserveoffizier. Aber, o Pech, er war in Bremen durch den Pastor Mauritz getauft worden; nun sind aber alle von Mauritz vollzogenen Tauen durch den bremischen Senat für ungültig erklärt worden, und der Regierungssreferendar und Reserveleutnant ist also Jude geblieben!

Jungfräuliches. Die Kreisstadt Berlin-Friedrichswerder II ersucht das Konsistorium, bei den Aufgeboten und Trauungen künftig die Bezeichnung Jungfrau aufzulassen zu lassen. Der Berichterstatter führt aus, in den großstädtischen Verhältnissen Berlins könne man gar nicht feststellen, wer wirklich als Jungfrau vor den Altar trete. Eine Opposition wandte dagegen ein, gerade jetzt sei doch dieser Nachweis leicht zu führen; man brauche nur festzustellen, ob die Braut zu den Ehrenjungfrauen gehört habe, die die Kronprinzessin empfangen haben. Der Berichterstatter führt aber aus, der Begriff Ehrenjungfrau sei für die streitige Frage nicht zu verwerten. Denn einen verdienten Vereinspräsidenten mache man gerade dann, wenn er aufhört Präsident zu sein, zum Ehrenpräsidenten.



Betrübliches Jungfrauen-Marterl von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemauer

O weine, fromme Christenheit, dieweilen die Moral ist abermalen schwer bedroht — Nunmehr schlägt man sogar den läblichen Brauch, daß Jungfrau'n in die Ehe treten, manstodt! Wie nahm sich dieser Titel so ehrsam, feusch und züchtig aus vor dem Altar. Auch in den zahlreichen Fällen, wo die liebenswürdige Braut es leider nicht mehr war! Es ist das Meiste ja auf dieser Welt nur eitel Humbug, Trug und Schein — Hättet ihr den Mädeln doch vergönnt, wenigstens für ein Viertelstündlein wieder jungfräulich zu sein. Und wenn ihr schon zerstören mußtet kalten Sinnes diesen wunderschönen Wahn,

Warum habt ihr just in unserer glorreichen Ära der Sittlichkeitssapostel es gethan? ! Welch weites Feld verschlossen ihr den Schamhaften Adolfsen und andern Tugend-Detektiven! Weshalb habt ihr berufen diese Koryphäen nicht, um nach bestem Gewissen zu überprüfen Der Bräute Magdthum? — Man hätt' doch leicht, wie man in Altem Silber und Gold Als echt punzieret, ehevor es nach allen Windrichtungen in die Welt hinausrolt, Nach bewährtem Muster errichten können für die holden Heiratskandidatinnen insgesamt Ein unter frommer Leitung stehendes Reichs-Jungfrauen-Punzierungsamt!



Der Selbstherrischer!

„Vorwärts! A Verfassung gibst her und Frieden thust'schließen! Obst'r aus gehst unterm Bett!“
„Nein, fällt mir gar nicht ein! Wir wollen doch sehn, wer Herr im Hause ist!“

Ungarisch-serbischer Schüttelreim

Das was man so Minister heisst,
Kaum ist er es, hin ist er meist.

In den Glitterwochen

„Wie gut, daß Du erst Kronprinz bist... sonst kämest Du vor lauter Regieren schließlich gar nicht zum Küssen!“

In Ebingen a. D. haben die sogen. „besseren“ Frauen an die bürgerlichen Kollegen den sonderbaren Antrag gestellt, „daß der Markt eine Stunde bloß für höhere Frauen reserviert bleiben solle; und erst wenn diese ihre Einkäufe besorgt hätten, sollte auch das niedere Volk der Geschäfts- und Arbeiter-Weiber samt den Händlern in die Räumlichkeiten des Marktes zugelassen werden!“ —

Wir machen einen Gegenvorschlag: man verleihe den Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Über nur den unteren Volksklassen: Die sogen. „besseren“ Frauen scheinen noch nicht ganz reif dafür zu sein!



Im Hotel „Ungaria“

„A eigener Herr, der Herr auf Nr. 14!
Paprika-Gulyas mög a net, aufg'wärm mög a's aa net, und mir ham doch amol nix ols wos Paprika-Gulyas!“



Auf dem Ausichts-Thurm in Zarskoje-Selo

A. Schmidhammer

„O heiliger Seraphim! Da kommen sie alle — alle! Da vorn Stössel, dort Griepenberg und Nebogatow — hinten Ruppatkin — und natürlich wieder rückwärts! — Er kann wirklich nicht anders!“

Der Orden vom heiligen Grabe

Es schrein sich die Franzosen heiser:
Der Orden, den jüngst überbracht
Ein Kardinal dem deutschen Kaiser,
Kommt nicht als Ehrung in Betracht.
Denn jeder Mensch, der gut bei Kasse,
Und dem ein Orden macht Blaissir,
Kann taufen in belieb'ger Masse
Sich diese schöne Knopfslöcher. —
Das ist kein Grund, Ihr Herrn Franzosen,
Zu spotten oder gar empört
Sich ob des Ordens zu erbosten,
Weil er mit 1000 Franken werth.
Mir scheint vielmehr, daß bei dem Orden
Sein Werth gerade darin liegt:
Denn es gibt manchen hohen Orden,
Den man bei uns für garnichts kriegt.

Chronischer Selbstmord. Was der Geheimrath Bär is, der hat jetzt, wer sich eine Gefängnisstrafe zuzieht, der befehlt einen chronischen Selbstmord. Nu, Herr Geheimrath, ich habe mir in Blögensee schon länger aufgehoben, als wie Sie; denn ich habe so Sticker fünfzehn Vorstrafen, und bin ein ganz jesunder Junge. Und deshalb sage ich Ihnen als erfahrener Mann: Der Selbstmord ist nicht mehr gesundheitsgefährlich, wenn er erst zur Gewohnheit wird.

Der Lattenede, und jetzt jehe ich mit den sechzehnten Selbstmord in juter Hoffnung.

Ein Nationaldichter. Der Wiesbadener Intendant von Müsenbecker telegraphierte Herrn Gustav Kadelburg, der Kaiser habe sich an seinem „Familientag“ sehr erfreut. Wir können verrathen, daß für den Dichter noch viel höhere Ehren geplant sind. Der Kriegsminister soll befohlen haben, daß dereinst der hundertste Todestag Kadelburg's in ganz Deutschland feierlich begangen werden soll. Am Vormittag dieses Tages sollen Paraden, am Abend Kompaniehalle stattfinden, bei denen dem besten Tänzer jeder Kompanie ein Kadelburgpreis verliehen werden soll. Der Dichter ist vertraulich gebeten worden, zur Vorbereitung der Feierlichkeiten das Datum seines Todes dem Hofmarschallamt möglichst bald mitzuteilen. Oskar Blumenthal soll über das nach seiner Ansicht unverdiente Glück seines Sohnes außer sich sein; er soll wütend ausgerufen haben: „Hundert Jahr soll er noch leben!“



Poeta laureatus Kadelburg

Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß,
Iß das Werk den Meister loben, doch der Segen
kommt von oben!“

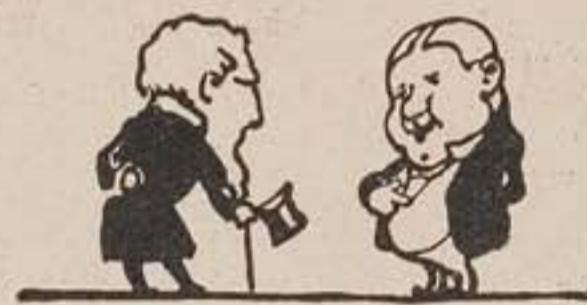
Der neue Blufarß

„Ich hab' mir lassen taufen!“ rief stolz ein Kommerzienrat mit ausgesprochen jüdischer Physiognomie.



„Über von — Pastor Mauritz!“ meinte ein boshafter Freund.

„Alle großen Männer haben ihre Eigenheiten — Wallenstein konnte keinen Hahn krähen hören —“ bemerkte ein Parlamentarier zum Reichskanzler.



„Und ich kann — keinen Telegraphendraht sehen!“

„So, jetzt können wir Tarock spielen!“ sagte Alexejew zu Stössel und Ruppatkin.



„Warten wir noch auf den Linewitsch!“ schlug letzterer vor. „Dann haben wir einen schönen — „Schafkopf“ beisammen!“

Eine Spalierirrung. Die Studenten der Berliner Hochschulen haben ihre Theilnahme an der Spalierbildung beim Einzug der Kronprinzessin abgelehnt. Als Grund wird offiziell angegeben, sie befürchteten, daß ihr Wuchs bei dem langen Stehen leiden und Abends zum Kommerse nicht mehr schön genug aussehen würde. Dieser Grund ist natürlich nur ein Vorwand; der wahre Grund ist ein anderer. Man kennt ja die forschen Gestalten der Studenten in Wuchs; in ihrem schmucken Neujzen und in ihrem jugendlichen Feuer zeigen sie bei solchen Gelegenheiten eine schneidige Begeisterung und einen flotten Enthusiasmus. Flotten-Enthusiasmus ist aber augenblicklich an maßgebenden Stellen nicht beliebt.

Die Bürgschaft

(Die Berggeschnovelle und Spahn)

„Ich bin,“ spricht Spahn, „ja zu allem bereit;
Im Reichstag schaff ich die Sachen;
Doch willst Du's im Landtage machen,
So fleh' ich Dich um drei Tage Zeit.
Inzwischen schlag ich die Leute schon breit.
Ich will mich für alles verbürgen,
Gelingt's nicht, so laß mich erwürgen!“

Der Kanzler nickt; da rennet Herr Spahn
Zu Friedberg, dem Reiter und Sünder.
Er trägt einen neuen Zylinder.
Er redet mit Eisern, er redet mit Ruth,
Er schwingt überzeugend den seidenen Hut
Und fährt mit gewaltigen Armen
Den Friedberg, und der hat Erbarmen.

Dann rennt er zu Zedlik, vor
Anstrengung bleich.
„Die Novelle, ich wette mein Leben,
Die müßt Ihr dem Könige geben.
Ein jedes Mittel, es gilt mir gleich.
Um des Kanzlers willen, erbarmet Euch!
Und vor den gewaltigen Streichen
Muß Zedlikens Widerstand weichen.

Und Erstaunen ergreift die Rechte umher.
In den Armen liegen sich Dreie
Und freu'n sich der eigenen Schläue.
Und ist auch das Herz allen Dreien schwer,
Man bringt doch zum Kanzler die Wundermär;
Der fühlt ein menschliches Rühren
Und beginnt, wie folgt, zu zittern:

„Ich blicke Euch Dreie bewundernd an;
Drauf sprech' ich: Es ist Euch gelungen,
Ihr habt mir die Kerle bezwungen.
Freiherr von Zedlik, Herr Friedberg,
Herr Spahn,
Nun nehmet auch mich zum Genossen an!
Ich sei, wie schon oft man zitierte,
In Eurem Bunde der Vierte!“

Der Conciergeverwalter



Admiral Gritlew: „Auf Befehl Sr. Majestät des Czaren übernehme ich hiermit feierlich das Oberkommando über die gesammten Streitkräfte der vereinigten Städte Ocean-Flotten!“

An Admiral Togo!

Sie hielten lange Reden uns,
Wie's eben heutzutage Mode,
Und schüttelten den Kopf dabei,
Wie ein chinesischer Pagode.
In jeder Zeitung stand's genau,
Wie Du es hättest machen sollen,
Und wie die Russen Du besiegt,
Wenn Du nur hättest folgen wollen.
Torpedo, Kreuzer, Panzerjäger,
Sie wurden ganz genau beschrieben.
Ein jeder Leser wußte jetzt,
Warum unthätig Du geblieben:
War Deine Flotte doch zu klein,
Um Roschdestwensky zu besiegen!
Darum verstecktest Du Dich schlau,
Damit die Russen Dich nicht kriegen!
Du mußtest — das ist sonnenklar —
Dein eigenes Geschwader schonen!
Denn Roschdestwensky hatte ja
Mehr als zweimal soviel Kanonen. — —
So stand es in der Zeitung noch
Am Freitag schwarz auf weiß zu lesen.
Da kam der Sonntag und bewies,
Wer der Gescheitere gewesen.
Und als der Abend sich geneigt,
Da war der Feind im Meer versunken,
Und in Tokio tanzten sie
Den Siegesreigen freudetrunkn!
Und Klio meldet fürder uns
Von Togos Ruhm und Japans Ehre,
Von einem zweiten Salamis
Da drüber fern im gelben Meere!
In Deutschland aber fragt man sich
Erstaunt: „Erkläre mir das, Lieber,
Darf überhaupt so was geschehn?
Ist Buddha unserm Christus über?“

Cri-Cri

*

Bei der Berliner Hofstafel

Nikita: „Bogami, das ist ein ausgezeichneter Braten; was ist denn das eigentlich?“
Ein Kammerherr: „Hammelbraten, königliche Hoheit.“
Nikita: „Und wo gestohlen?“

*

Depeschenwechsel

Marineministerium Petersburg an Marineministerium Valparaiso.
„Haben Sie noch Kriegsschiffe abzugeben?
Kaufen jede Quantität.“
Marineministerium Valparaiso an Marineministerium Petersburg.
„Momentan nichts auf Lager. — Fragen Sie doch bei Wertheim-Berlin an.“

Etikette-Schwierigkeiten

Nicht geringe Kopfschmerzen verursachte dem Hofmarschall-Amt der Marofanij die Räuberhauptmann Raisuli, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, bei den Feierlichkeiten in Berlin zu erscheinen.

Dieser fragwürdige Gentleman stellte die unerhörtesten Forderungen: Extrazug, Böllerabfeuer, pro die zwei Ehejungfrauen (!!) usw.

Da war guter Rath thener, denn wenn man auch einerseits höheren Orts entschlossen war, dem Kerl die beanspruchten Ehrungen in dem verlangten Umfang zu verweigern, so konnte man ihm wiederum in Anbetracht seines Einflusses in Tanger eine gewisse bevorzugte Sonderstellung nicht vorenthalten. Endlich scheint der diplomatische Laft der in Frage kommenden Kreise das richtige getroffen zu haben:

Ankunft Raisulis 8 Uhr 30 M. auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Zug der Feuerwehr mit der Dammspröse als Ehrenwache bereit steht. Ein Schuhmann spricht den von Ludwig Fulda gedichteten „Prolog“ und geleitet ihn zum Fahrstuhl des Presselubbs, der ihn mit einer Geschwindigkeit von 200 Klm. in der Stunde vom Bahnsteig zur Straße hinob befördert. Hier empfangen ihn die berittenen Rößschlächter und eskortieren ihn zunächst zur Ed. Dejille „zum blauen Igel“, wo ein Diner zu drei Gedichten für Raisuli, Albert v. Monaco und Peter v. Serbien mit Gefolge serviert wird. Dann fahren die Herrschaften zum Wolzogen-Theater, wo Elsa Laura das alte „Minaldini edler Räuber“ zur Laute singt. Später Faschingszug der Kaschemmenbrüder mit Musik, Illumination der Adlerstraße. Zum Schluss beabsichtigen die reitenden Schuhleute mit Raisuli eine Fantasia zu tanzen.

In Berlin

„Was machen denn die vielen türkischen Offiziere da?“
„Das ist die Deputation aus Konstantinopel. — Wissen Sie nicht? Allah ist à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß gestellt worden.“



Der gelbe Neptun

E. Wilke (München)

„Hoch die europäischen Waffenfabriken! Nur ein christliches Torpedo kann ein gutes Torpedo sein!“

Die Seeschlacht in der Korea-Strasse

Die letzten Schiffe, die Du — Zar! — gesendet
Noch an den Feind, die letzten blauen Jungen,
Nun hat auch sie die Meeresschlacht verschlungen —
Sie haben Dein Verderben nicht gewendet!

Es geht zu Ende. Nein, es ist geendet.
Und weißt Du auch, weshalb er Dich bezwungen?
Weil jung sein Reich ist, freiheit-, krafft durchdrungen,
Deins aber alt und morsch und blutgeschändet.

Läßt Deine Schiffe, Zar, die nun zerschlagen,
Läßt Deine matten Heiligen Dir sagen,
Was Du noch nicht begreifst: Dich schlägt die Zeit!

Fortschritt und Freiheit ihre Sturmkolonne!

Das Reich der Finsternis dem Reich der Sonne!

Ein Weltgericht — doch Weltgerechtigkeit!

A. De Nora



Russische Machthaber

Erich Wilke (München)

„Unsereins ist doch nirgends mehr sicher, — jetzt stürmt der Pöbel sogar die Freudenhäuser!“